

Helvetische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetische Waschtrommel

MARCO R. VOLKEN

Der neue Minister für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, Samuel Schmid, kennt eigentlich nur einen einzigen Sport, den Spaziergang mit seinen beiden Hunden. Aber schon in der ersten Bundesratswoche musste er der im Simmental versammelten Skijugend zeigen, dass auch er ein guter Sportler und eifriger Skifahrer ist. Das nahm ihm die klevtere Jugend trotz seines rassigen Skianzugs nicht ab. Er fuhr zu sehr wie ein Grossvater und die Ski hatte ihm das Christkind sicher vor Jahren einmal geschenkt. Immerhin, Schmid wusste, dass er im Vergleich mit dem Skiass Ogi chancenlos war.

«Der neue Bundesrat Schmid zeichnet sich nicht nur durch scharfen Verstand, sondern – entgegen anderer Behauptungen – auch durch feinen Humor aus. Allerdings ist Schmid kein Bergsteiger, weshalb ihm wohl die richtigen Sprachbilder fehlen dürften. Und es ist auch nicht sicher, ob sich die Schweizer und Schweizerinnen von seinen Erfahrungen als Hundeführer begeistern lassen.» So alt Bundesrat Ogi am Empfang seines Nachfolgers in dessen Heimat-Gemeinde.

Moritz Leuenberger, der neue Bundespräsident für das Jahr 2001, hat gleich zu Beginn seiner Herrschaft die Eidgenossenschaft entscheidend geprägt. Auf seine Anregung hin durften und dürfen die Herren Diplomaten für den Neujahrsempfang und bei der Überreichung ihres Beglaubigungsschreibens ihren Frack oder cutaway im Schrank lassen. Damit ist der letzte aristokratische Glanz in der Republik Schweiz überpinselt. «Guete g'suntaget langet!», sagt man in Bern.

Der neue Bundespräsident führte noch eine andere überraschende Neuerung

ein. Auf dem alljährlichen Klassenfoto zu Jahresbeginn, dieses Mal in hochgestylter, retouchierter und klassischer Manier – ohne die Bergkulissen Ogis – lächelt er wieder wie ein Maikäfer! Im Gegensatz zu gehabter Griesgrämigkeit bei gesamtbundesrätlichen Konterfeis. «Freude herrscht»: die Psycho-Kulisse Ogis scheint doch noch nicht ganz verschwunden zu sein.

Die Hellseherinnen und Hellseher der Schweiz sind bei der Ausleuchtung des «mystischen Jahrs» 2001 erstaunlich stark wirtschaftsorientiert. Und auch erstaunlich gegensätzlich. «Der Dollar wird steigen, aber nicht sehr hoch» – «Der Dollarkurs wird fallen»; «Die Swissair wird verkauft» – «Die Swissair wird nicht verkauft»; «Die Benzipreise werden weiter steigen, wenn auch nicht massiv»; «Die Benzinpreise werden wieder leicht sinken.» Die mystischen Stimmen müssen entweder Shakespeares «Was ihr wollt!» gelesen haben oder halten ihre Einbildung für eine mystische Strahlung.

Als «Hellseher» versagt haben auch die Schwerlaster-Bosse, die seit Wochen ein Tohuwabuhu an den schweizerischen Grenzübergängen voraussagten. Von wegen Erhebung der leistungsabhängigen Schwerverkehrsabgabe. Alles «läuft ohne Probleme ab», meldet Bern. Man soll den Tag zwar nicht vor dem Abend loben, aber man soll auch nicht am Tage schwarz sehen.

Nicht so sehr die Kapellbrücke in Luzern, das Matterhorn in Zermatt oder der Springbrunnen in Genf haben die Karthographen des sowjetischen Generalstabes zur Zeit des Kalten Krieges interessiert. Auf dem nunmehr veröffentlichten, überaus präzisen und detaillierten Kartenwerk über die «neutrale» Schweiz sind Brennstofflager, Rundfunkstationen, Pipelines, Eisen-

bahnen, Brücken – inklusive Tragkraft- oder auch Schiessstände sorgfältig festgehalten. Das Kartenwerk ist kaum für sowjetische Touristen in der Schweiz erstellt worden!

Vor ihrer Heirat hatten Diax/Sunrise Absichtserklärungen für die Teilfinanzierung von zwei Expo-Projekten unterzeichnet. Dazu gehörte auch der Heirats-Pavillon «Instant Happiness». Nun haben die beiden Unternehmen geheiratet, aber von einem Heirats-Pavillon wollen sie nichts mehr wissen. «Eigenartig», würde man sich überlegen, wenn man nicht wüsste, dass das elektronische Ehepaar seine UMTS-Konzession für den Mobilfunk inzwischen im Sack hat. Auch ohne Expo-Stand.

«Wer hat dich, du schöner Wald aufgebaut so hoch dort oben!» Diese Männerlied-Strophe kommt einem in den Sinn, wenn man vernimmt, dass man mit der Erstellung von 12 000 UMTS-Antennen rechnen muss – zusätzlich zum bereits bestehenden Handy-Wald. Bereits in der Weihnachtsszeit sind die ersten Netzwerk-Förster ausgeschwärmt, um geeignete Standorte für die künftigen Metallbäume ausfindig zu machen. Lothar, komm doch wieder!

Die Frage, wann das Alter beginnt, kann man mit Bezug auf die Schweiz präzise «mit 20 Jahren» beantworten. Gemäss Umfrage hält nämlich eine Mehrheit der 20-jährigen Schweizerinnen und Schweizer von einer «offenen Schweiz» nicht viel und igelt sich im «Sonderfall Schweiz» ein. Dass zwei Drittel sich gegenüber der EU skeptisch geben, ist zwar erstaunlich, aber man nimmt das eher gelassen hin. Dass sich aber 59 Prozent sogar gegen einen Uno-Beitritt stellen, liegt quer in der politischen Landschaft. Unsere Jugendlichen: die wahren Gruftis unseres Landes.